

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## Praktisches Taschenwörterbuch der Waarenkunde

ein vollständiges Handbuch für Kaufleute bey dem Ein- und Verkauf aller  
Produkte, Waaren und Handelsartikel

**Schedel, Johann Christian**

**Leipzig, 1798**

**VD18 90841239**

A

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213497](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213497)

**A**baches, in den Handelsstädten am schwarzen Meer lichtblaue levantische Tücher, mit Streifen von weißbaumwollnem Garn durchwürdet, die im Morgenland häufig zu Handtüchern und Servietten verbraucht werden.

**Abas** oder **Abbas**, wollene Röcke ohne Ermet, wie auch weite Hunderhosen, die von Salonichi in Macedonien, bey vielen tausend Stück schon fertig zum Handel gebracht, und häufig in den Ländern am schwarzen Meer, und fast in ganz Asien abgesetzt werden.

**Abarzi**, eine Art ostindischer baumwollener Zeuge, welche die Dänen zu Verkauf bringen. Eine Sorte hievon ist eilfthalb kopenhagener Ellen lang und 1 Elle 7 Sechzehntel bis 6 Viertel breit; die andere 21 bis 22 Ellen lang.

**Abfälle** von den Spiegeln, oder Scherben, ein Handelsartikel der Glashändler, den man in rohe, geschliffene, polirte und belegte unterscheidet, Pfunde weis verkauft, und zu kleinen Taschenspiegeln verarbeitet.

**Abrohani**, s. Mallemolles.

**Abstrichbley**, eine harte und spröde Art Blei, die von Schriftgießern zur Verfertigung der Letztern verbraucht wird. Man zieht es von Gosiär.

**Acajou**, Nierenbaum, *Anacardium* Linn., eine Gattung Ebern in America, von welchen das Holz zu den feinsten Tischlerarbeiten dient. Es giebt liches, dunkles oder braunrothes, marmorirtes,

gemasertes, und noch mehrerley Sorten. Man bringt es jetzt in Bretern und Stämmen aus den französischen Colonien nach Bourdeaux und Marseille, und es scheint eine Varietät vom Mahogany zu seyn.

**Achat**, Lat. *Achates*, Fr. *Agathe*, ein Stein, der zu den Kieselarten gehört. Der achte ist hart, meistens durchsichtig, und hat vermischte hohe Farben. Nach der größern oder geringern Vollkommenheit in der Mischung der Farben bestimmt sich dessen Werth. Aus diesem Grund hat man unendlich viele Namen erfunden, und solche dem Stein beygelegt. Die meisten derselben stammen von den Griechen her, unter denen das Steinschleifen zuerst in Gebrauch kam. Die schönsten und vorzüglichsten Achate bringt man aus Ostindien. In Europa hat man sie, außer Sicilien, auch in Ungarn, Böhmen, im Zweybrückischen, an der Mosel, in Sachsen und Hessen. In Sachsen sind Brüche von diesem Stein zu Wierderau bey Rochlitz, zu Conradsdorf am Halsbach bey Freyberg (der sogenannte Corallenachat), zu Schlottwitz bey Altenberg, ferner bey Zwickau und Chemnitz. Der Rochtizer ist der schönste. Von diesem Achat werden herzförmige Anhänger für Frauenzimmer und für Kinder, die man Schrecksteine nennt, geschnitten. Die gemeinern Arten des Achats werden häufig zu Dosen, Messern und Gabelgriffen, Stockendpfen und andern



artigen Sachen verarbeitet. Oberslein in der Grafschaft Sponheim ist der vielen und vorzüglichen Achat-schleisereyen wegen sehr im Ruf.

Açores (lienços), in Spanien, französische Leinwand von Barbélieux, welche die Engländer, Holländer und Spanier von Rochelle ziehn.

Adapangia, ostindische Seide, die unter diesem Namen zu den europäischen Auktionen kömmt, und auch sonst unter Cabeca de Moro bekannt ist. Die Holländer führen sie zu. Sie kömmt der bengalischen Tanyseide gleich.

Adatais, Messeltücher oder Musseline, welche die Franzosen von Pondichery, aus Bengalen, von Guddalore &c. zum Handel bringen. Sie sind 3 Viertel Stab breit und 10 Stab lang.

Adenos, die feinste unter den levantischen Baumwollsorten, welche nach Marseille zu Markt kommen.

Aderlaßeisen, Franz. sers à saigner oder lancettes, Aderlaßschnepper, Fr. flammes, flammettes oder hablettes à saigner, sind Werkzeuge, deren Name den Gebrauch anzeigt, und womit die Kurzwaarenhändler verkehren. Sie sind entweder mit oder ohne Eisen, oder Schnepper für Menschen oder Pferde: man handelt sie bey Dutzend. Die Handlung zieht sie aus England, von Nürnberg, Schmalzkalden, Hferlohn &c.

Adersja, ostindische Catune, welche die holländische Kompagnie zu Verkauf bringt. Sie sind 1 und 7 Achtel Cobidos breit, 24 C. lang, und das Stück gilt 9 — 10 Gulden.

Agnoisleinwand, rohe und ungebleichte Franzleinwand, die in und um Agen in Guyenne, oder dem jetzigen Lotz oder Garonne-Departement gewebt wird; sie geht stark nach Cadix, und von da nach dem spanischen Amerika, wo sie zu Tischzeugen dient.

Agraffe, heißt man doppelte oder einfache Haken, Hasse oder

Spangen von Gold, Silber oder anderer Materie zierlich gemacht, die auch zuweilen mit Juwelen geschmückt sind. Die Bijouterie- und Galanteriewaarenhändler handeln damit. Mit solchen, die mit Korallen, Perlen und feinen Steinen geschmückt sind, wird nach der Levante und ganz Asien ein wichtiger Handel getrieben. Agrafes de cou, sind Halsbandschlösser; Agrafes oder Crochets pour habits, Reitzrockhaken.

Ahlen, Fr. Aldenes, als Schussersable, Riemerable, Sattlerable, Buchdruckerable &c. sind spitze gerade, oder etwas gebogene, eiserne Werkzeuge oder Priemen, die von verschiedenen Leder- und andern Arbeitern gebraucht werden. Die Ahle der Sattler und Riemer ist gewöhnlich gerade, hat eine dreyspitzige oder viereckige Spitze, und ist mehr oder weniger dick, nach ihrer Bestimmung, aber doch nicht über 4 Linien. Sie werden von eigenen Meistern, die man Ahlenschmiede heißt, vorzüglich zu Nürnberg, Schmalzkalden, und in Steyermark verfertigt. Der Handel damit ist beträchtlich. Sie werden zuerst aus dem besten Stahl geschmiebet, hernach auf Schleifmühlstein geschärft und polirt. Die Sorten der geraden sowohl als der gekrümmten, sind verschieden, und werden hernach beym Sortiren in 50 und 100 Stück, eigentlich Dorte oder Ohrte genannt, zusammengelegt. Die größten und stärksten haben vorne im Speer ein längliches Loch, durch welches ein Nährriem gezogen werden kann: und weil sich dieser die Sattler am meisten bedienen, heißen sie Sattlerseisen. Buchbinderahlen sind ganz rund, und nicht, wie die andern, eckig geschliffen. Die für die Seyer in der Buchdruckerey sind ebenfalls rund, aber genau zugespitzt und wohl geschliffen. Die französischen oder zweyspitzigen Ahlen, welche auf einmaligen Durchsich zwey Löcher machen



machen, werden in Deutschland nicht gebraucht: man führt sie aber aus unsern Fabriken häufig nach Frankreich, Spanien und Italien aus. Schmalzladen liefert in großer Menge folgende Sorten Ahlen oder Derte: Polirte für Schuster, von Nr. 0 bis 12, die bey 1000 Stück gehandelt werden; gerade polirte Sattlerörte, ebenfalls von Nr. 0 bis 12; polirte Pflockörte, große und mittlere, wie auch kleine Sorte, Nr. 1—3, die bey 100 Stück gehandelt werden; endlich noch große, mittlere und kleine Pflockörte Nr. 1—3. Die, so nach Frankreich gehen, unterscheidet und benennt man durch Schusterahlen mit dem Zeichen der Traube (au raisin), polirte mit dem Marschallstabe (polies au bâton royal).

Uhorn, Lat. Acer, Fr. Erable. Die Uhornbäume insgesamt haben ein schönes weißes, zuweilen auch gemarmeltes, leichtes, feines, jedoch hartes und sprödes Stammholz, das sich unter dem Hobel sehr gut und recht spiegelglatt bearbeiten läßt. In Luft und Wetter dauert es zwar, weil es dem Wurm und Stocken unterworfen ist, nicht lange Zeit, aber desto besser im Trocknen. In Ansehung der Glätte, Härte und Reinigkeit, taugt es sehr gut zu verschiedenen kleinen Geräthschaften der Schreiner, Wagner, Drechsler und mehrerer Handwerker, die besonders zähes Holz verlangen. Auch nimmt man es, seiner Leichtigkeit, Feine, schönen Maseren und leichten Beizung wegen, zu allerhand eingelegter Arbeit, besonders zu sehr saubern Büchsen- und Pistolenschäften, auch Messern und Gabelbesten, zu Violinen, Lauten, Klavieren und andern Stücken musikalischer Instrumente. Von dem kleinen Uhorn, oder Mascholder, werden in Thüringen, besonders im Eisenachischen und Gotha'schen, von einem eignen Handwerk die sehr dauerhaften Riemen- oder geflochtenen Weitzschensöcke für die weißen Läder in

Europa verfertigt. Das Holz vom gemeinen Uhorn ist viel besser als Buchenholz zum Gebrauch für Drechsler und Büchsenmacher, vorzüglich zu Schüsseln, Beckern und Kellern, und wenn es, wie gemeinlich der Fall ist, viele Knoten oder Augen hat, wird es von Tischlern und Ebenisten zu eingelegter und gebeizter Arbeit sehr gesucht. Sie nennen es alsdann gekräuselt oder Pfauenschwanzholz. Aus dem Saft vom Mascholder oder rothen Uhorn wird in Nordamerika häufig Zucker gesüßten, der dem aus dem Rohr nichts nachsteht, und schon jetzt in gedachtem Welttheil einen Handelsartikel ausmacht. Was die Kabinettmacher französisch Uhornholz nennen, ist nichts anders, als Holz von den irregulär wachsenden Theilen am Stamm eines alten Uhornbaums, der zufälliger Weise gesund geblieben ist. Der Theil dieses Holzes, welcher nahe an der Wurzel eines alten Baums sitzt, ist ebenfalls schöner Art, und bisweilen ragen große Knoten aus dem Stamm hervor, die, wenn sie durchgeschnitten und wohl polirt werden, sehr schön gemarmelte Ader haben. Aus den großen Stämmen der Uhornbäume lassen die Müller gern ihre Del- und Hirsenstampfen machen; auch werden sie zu Bretern geschnitten, und davon mancherley Hausrath, an Tischen, Stühlen, Schränken und dergl. verfertigt.

Ajami, farbige Catune, die man aus der Levante nach Marokko bringt, und von da nach der Guineaküste wieder ausführt. Sie haben rothe oder biane Blumen, sind 11—12 Stab lang, und 2 Fuß breit.

Aigrette, im französischen Handel, der Name eines Vogels aus dem Geschlecht der Reiher mit korallenrothem Schnabel und Rücken von gleicher Farbe, am Schwanz mit zwey langen, festbaren Federn. Er ist auf den afrikanischen Küsten, nämlich an den Ufern des Nigers



stoms und am Senegal sehr gemein, und trägt auch einen hohen zierlichen Federbusch auf dem Kopf. Von gedachten Schwanzfedern werden die schönen Federbüsche verfertigt, welche die Türken, Perser und andere Morgenländer an ihren Mützen und Turbanen, zum Zeichen ihrer Würde oder ihres vornehmen Standes, zu tragen pflegen. Die Vornehmern haben sie manchmal auch mit Edelsteinen verziert. Die Federbüsche und Federn heißt man ebenfalls Aigrettes. Die schönsten Federn dieser Art findet man unterhalb Pador am Senegal, auf einer kleinen Insel, wo sich die Vögel im Monat August und September in großer Menge aufhalten. Je länger diese Federn sind, desto höher schätzt man sie. Die schönsten hatten 20 Zoll und darüber. Man macht übrigens Aigrettes auch von Straußfedern, mit Schmelzglas und dergl. nach.

Alabaster, Lat. Alabastrum, Gr. Albâtre, ein Stein, welcher nach Linnee unter die Marmorarten, nach andern aber unter die Gypssteine zu rechnen ist: er hat aber offenbar mehrere Weiche, ist lockerer als Marmor, und besteht aus feinen und schimmernden Theilen, gleichsam wie aus lauter kleinen Punkten zusammengesetzt, läßt sich zwar poliren, ulmmt aber doch nicht völlig den Glanz, wie Marmor, an. Dem Außern nach unterscheidet er sich von jenem dadurch, daß er im rohen Zustand mit Scheidwasser nicht aufgibt; hingegen veralkt und mit Salmias abgerieben, diesem einen Geruch austreibt; ferner, daß er mit Wasser angerührt, nicht hart wird, sondern wie Kalkstein sich verhält. Es giebt weißen, schwarzgefleckten, röthlichten oder Dmchit, grauen, bläulichten u. s. w. Man findet ihn hier und da in Europa, vorzüglich in Italien im Kirchenstaat, umweit Rom, in Frankreich um Cluny, in Macconnois, Lothringen u. s. w. In Deutschland sind Sach-

sen und Thüringen seine rechte Heymath. Er wird jetzt bey Nordhausen, im Bambergischen, Hitz desheimischen, zu Wilsheim u. bey Weissenfels, Naumburg, zu Wendelsheim und Rebra im Thüringischen und bey Neustadt an der Orla, gebrochen. Alabastrit bricht zu Lauterstein. Zu Nordhausen wissen die Alabasterarbeiter dem Stein einen so schönen Goldstirn zu geben, daß er wie verguldet aussieht. Gröden, unweit Klausen in Tyrol, liefert insonderheit eine Menge Kunststücken von Alabaster, die nach Portugal und anderwärts mehr hin verschifft werden. Zu Nürnberg wird ebenfalls viel Alabaster verarbeitet. Man schneidet da daraus Kreuzbilder, kleine Statuen, Krüge, Becher, Vasen, Leuchter, Flaschen, Schüsseln, Salzstöcken, und mehrerley andere Gefäße und Geschirre, die mit unterschiedlichen Farben schön gebeizt werden. Ein gleiches geschieht auch zu Volterra im Toskanischen. Was bey diesen Arbeiten abfällt, davon wird Gips gebrannt. Diesen heißt der Italiener Stucco, und, weil man damit die Decken der Zimmer bekleidet, ist diese Arbeit Stuccatur genannt worden. Alabastrit heißt man den unächten oder Bastardalabaster.

Aladjas, eine Art ostindischer reicher Taffente, welche die Kompanien von Suratt zu Verkauf bringen.

A-la-Fougère, leinene französische Kniebänder, die vornehmlich in Auvergne gewürkt werden. Man handelt solche bey Sortimentsen, und in Stück von 15 Etab.

Alanteder, heißt man weißes Leder, welches mit Alaun und Salz gar aemacht ist, und insonderheit den Sattlern und Riemern zu Nimmwerk dient. Man schätzt es deshalb, weil es nicht allein haltbar und dauerhaft ist, sondern auch in weit kürzerer Zeit bereitet wird. Es giebt braunes, und auch weißes. Dieses gebrauchen  
vora



vorzüglich die Sattler und Riemer zu Hangriemen der Kutschen und zu ähnlichen Artifektn. Dazu werden Ochsenhäute verarbeitet. Die beste Sorte ist die weiße, wozu bey gar kein Kalk gebraucht worden.

Albaracina, spanische Wolle von geringerer Sattung, welche die bleibenden Heerden um Albarracia in Aragonien geben. Man unterscheidet sie in feine und ordinäre Sorten, von welchen jene so viel als Portuguesas, und halb so viel als Leonesas gelten.

Alconcher, in England, eine Art wollener Bayette, die häufig nach Spanien, Portugal und deren Colonien gehen.

Alegias, ostindische Bethilles, welche die Holländer und Franzosen zum Handel bringen. Siehe den Haupttitel.

Alençonsche Brillanten, eine Art unächter Diamanten, die in den Steinbrüchen bey Alençon in Normandie gefunden werden. Sie kommen, wenn sie kunstmäßig geschliffen und sauber gefaßt sind, den ächten Steinen, wenn auch schon nicht an Härte, wenigstens doch an Feuer und Glanz, sehr nahe.

Alençonsche Ranten, s. unter Points.

Aliabalis, seine baumwollene Gewebe, welche die Holländer aus Ostindien bringen. Breit 2 Coudes, lang 40 C., geltend 27 bis 30 Gulden.

Allabaty, seine baumwollene Zeuge, welche die Dänen aus Ostindien zu Verkauf holen. Sie sind meistens bordinirt. Eine Sorte davon ist 15 Schuh bis 15 Ellen lang, und 1 Elle 3 Viertel bis 23 Sechzehntel breit; die andere 16 Schuh bis 16 Ellen lang, und 1 Elle und 9 Sechzehntel breit.

Alliance (draps d'), geflamme oder flammirte wollene Tücher, 5 oder 10 Viertel breit, die sowohl im Ausland, als auch bey uns in Deutschland an mehreren Orten gemacht werden.

Almandinslein, Alabandus, ein Mittelstein zwischen Rubin und Granat, aber dunkler, als der erstere. Auch giebt man jetzt diesen Namen einer Art pomeranzfarbener Hyacinten von der Größe einer Erbse oder Bohne, die im Sande des Elbschiffes bey Kengesfeld im Voigtland gefunden werden. Man schleift und bearbeitet sie wie den Rubin, und setzt sie mehrentheils an Naturalienjammler ab.

Altenberger Spitzen, sind ordinäre Sorten sächsischer Spitzen von Zwirn oder Seide, auch von mancherley Breite und Mustern, die um die gebirgische Stadt dieses Namens häufig geküppelt, und weit und breit abgesetzt werden. Sie sind etwas geringer, als die Annaberger, Schneeberger und die ihnen gleichen. Das Stück hält eilf Ellen.

Amadis, eine Art Vorsteckermel, die an der Hand zugeknöpft werden. Es giebt sowohl weiße als schwarze. Man verfertigt sie vorzüglich zu Dourdan in Eurepoix, und setzt sie da ab, wo die Tracht Mode ist.

Amaranthe (bois d'), im französischen Handel, das Acajouholz.

Amboisienn, ein französisches seidener Zeug von moderner Erfindung. Er führt den Namen von Amboise in Touraine, wo man ihn zuerst machte, hat die Breite des Grosdetours, und wird nach dem Gewicht gehandelt.

Ambois, Amboide, Werkzeuge von arohen zusammengeschmiedeten Stücken Eisen, die, nach ihrem verschiedenen Gebrauch, von mancherley Größe und Form sind, auch besondere Namen führen. Die drei Grobschmiede sind die größten, und wiegen bis auf 10 und mehr Centner. Auf solchen schmieden sie das glühende Eisen. Einige, die oben breit sind, und zum Strecken der Metalle, oder Ausschwinden gebraucht werden, heißt man nur schlecht:



schlechtweg Ambose; andere aber, die einen einfachen oder doppelten zugespitzten Arm haben, oder auch unten breit, und oben pyramidenförmig sind, und wie ein Keil zulaufen, werden Hornambose genannt. Die Ambose der Nagelschmiede sind denen des Grobschmieds gleich, aber kleiner. Von den Schlosseramboseen wiegt der größte nicht über ein paar Centner. Die der Kupferhammer unterscheidet man in solche, worauf der Breithammer schlägt, die in ein längliches Viereck geformt, auch wohl verhäkelt sind, und in die unter dem Tiefhammer. Der Ambos der Kupferschmiede ist von obersäcker Gestalt. 1 Fuß lang, 8 bis 10 Zoll breit und 7 Zoll hoch. Der Kupferschmied hat noch mancherley andere Sorten dieser Werkzeuge im Gebrauch, z. B. Stockambose, Heyambose, Halsambose, Krügeisen u. s. w. Die großen Ambose werden in Eisenhämmern, die das Wasser treibt, die kleinern aber von Grobschmieden verfertigt, und sowohl diese als jene sind Sortimentsartikel der Eisenhändler.

Ambréade, eine Gattung rother, in Fassetten geschliffener Glasperlen, die zum Handel nach Senegal und andern Gegenden von Afrika dienen. Man unterscheidet sie in grosses rouges, von welchen 20 Schmirre tausend Stück enthalten, und 3 Pfund wiegen; und in petites rouges, von dritthalb Pfund am Gewicht.

Amethyst, Lat. Amethystus, ein edler Stein von purpur- oder rüthrother Farbe, wie gewässerter rother Wein, der am Werth ohngefähr den Smaragden gleich geschätzt wird, und der Härte nach der siebente in der Reihe auf den Diamant folgt. Der Stein wächst, wie die Krysfalle, in Quarz. Der Orientatische ist der bester. Seit einigen Jahren erhält die dänisch-asiatische Gesellschaft Amethyste von Trankebar, die vorzüglich groß und schön sind. Der größte Theil davon

ist auf Granatart geschliffen. Bey uns in Europa findet man diesen Stein in Auvergne am häufigsten, hernach vornehmlich in Sachsen, Böhmen, Ungarn und in Sibirien. Der Ungarische ist violet oder rüthlichtbraun, auch wohl gelblich, giebt am Stahl Feuer, und wird besonders bey Schemnig angetroffen. Sachsen hat Amethystenbrüche bey Wiese, auf dem Seraphim-Stollen zu Geier, zu Wolkstein, zu Purtschenstein, zu Ehrenfriedersdorf, auf der Delpanne zu Schwarzenberg, zu Schneeberg, bläufarbige zu Kunszenberg, Griebenstein und Ehrenstein, bey Mugschen, wie auch zu Wiesenbad. Die zu Griebenstein und Ehrenstein sind die schönsten unter den sächsischen Amethysten. Die härtesten und theuersten dieser Steine sind die Orientalischen, oder die aus Ostindien, Arabien, Persien &c. Diese haben eine violettbraune, die vorzüglichsten eine rosenrothe, ins Purpurroth spielende Farbe. Die Sächsischen sind aber oft schöner, als die Indianischen, besonders die, welche aus dem sogenannten Königsbruch zu Laue gefördert werden. Der in Nanten geschliffene Amethyst spielt ins hellrothe; der bloß polirte oder glattgeschliffene sieht dunkler aus. Weil der Stein dem Diamant schon etwas nahe kömmt, und ein demselben gleiches Wasser hat, wird er durch Kunstgriffe, wie der Sapphir, weiß gemacht, und hernach für Diamant verkauft. Der Stein schiedt sich überaus wohl zum schneiden, und der Graveur kann ihn gleich gut auf hohle oder erhabene Weise bearbeiten. Im Preis gilt der ächte und feine Amethyst insgemein etwas mehr als der Smaragd, und fast so viel als der Sapphir. Z. B. der von einem Carat 4 Thl., von 4 bis 5 Carat 12 Thl. u. s. w. Man macht den Stein auch durch Glascomposition zu Murano, Tirnanu &c. nach.

Amiens, Amens, seine wolllene, Kameel- oder ziegenbärene, geschnürte



geschnürte oder gemodelte Zeuge zu Hosens und Westen dienlich, die jetzt in England, Frankreich und Deutschland, meist auf verschiedene Art gemustert, fabricirt werden. Die englische Waare ist glatt oder gestreift, gemustert oder broschirt, und das Stück davon hält 30 Yards. Die aus der Manufaktur zu Raugedein in Böhmen sind 2 Drittel der Wiener Elle breit, und 35 solcher Ellen lang. Man macht diesen Artikel auch vorzüglich schön zu Sera, Beyda &c.

Ammierte, ostindische baumwollene Zeuge, welche die Holländer von Patna und andern Orten Ostindiens zum Handel bringen. Sie sind entweder 28 oder 38 Cobidos lang, und eine Elle und 5 Viertel bis 7 Viertel breit. Ihr Preis ist gewöhnlich 9—14 Gulden das Stück. Die Gattungen, welche die Dänen von Trankebar bringen, sind unter dem Namen, Emeris, bekannt.

Anabasse, eine Art blau und weiß Daumenbreit gestreifter baumwollener Gewebe, die in Holland, wie auch in Frankreich im Rouen, verfertigt werden, und zum Handel nach der Schwarzenküste dienen. Eine Gattung hiervon ist halb leinen und halb baumwollen. Ihre Länge ist 7 bis 8 Viertel leipziger Elle, die Breite 6 Viertel. Ein jeder solcher Coupon stellt einen Pagne oder Panicoe vor.

Anacoste, oder Anascote, ein ganz wollener, gegitterter Zeug, der scharf geschoren, auch von besserer Wolle, als Serge de Caen, dem er sonst ziemlich gleicht, gewebt wird. Man macht ihn in Holland zu Leyden, wie auch zu Brügge und Arschot in den österreichischen Niederlanden, zu Ypern und anderwärts mehr in Flandern. Er ist einen Stab breit und 20 Stab lang. Die weißen sowohl als die schwarzen gehen häufig nach Spanien. In Frankreich macht man von diesem Zeug viel um Beauvais, und giebt ihm dieselbe Bestimmung.

Angelhaken, Fischangeln, Fr. hameçons, Ital. Ami, sind bekante zum Fischfang aptirte Werkzeuge aus Stahl oder Eisen, von mancherley Dicke und Feine, und ein Sortimentsartikel der Eisenhändler. Die Fischangelmacher zu Nürnberg machen gegen 100 Sorten Angeln, theils verzinkt, theils unverzinkt, wie auch von Messingdrath. Die größten sind 6 bis 8 Zoll, die kleinsten aber 1 Drittel Zoll lang. In Waichhofen in Niederösterreich verfertigt man so außerordentlich feine, daß über 6000 Stück aufs Loth gehen. Das Loth dieser gilt bis 26 Gulden. Diese Sorte geht insonderheit nach Italien, wo sie zum Fang außerordentlich kleiner Fische dient. Die Nadelburger Fabrik in Oesterreich liefert folgende Sorten zum Handel. Schwarze Gattung, Nr. 1 bis 30; weiße, in eben so viel Nummern, die insgesamt bey 1000 Stück gehandelt werden. Der Elincailles riewaarenhandel führt auch noch: Angeleisen mit Plättchen oder glatt geschlagenen Stielen, Fr. hameçons à plaque, oder à palette; schwarze überfirnißte mit Döhrchen, noirs à anneaux, oder à queue; mit Eisendöhrchen, à anneaux de travers; weiße gescheuerte, hameçons en blanc; überzinnete, étamés; doppelte Hechtangeln, doubles pour brochets. Auch in den sogenannten Panzerfabriken zu Zersohn werden vielerley Sorten dieser Waare gemacht, und von da nach Holland &c. verfahren.

Angleterre, s. Taffent.

Angorahaar, Franz. poil de chèvre d'angora, eine von den beyden Hauptsorten des levantischen Ziegenhaars, welche diesen Beynamen von Angora in Natolien führt, wo der Hauptmarkt dazu ist. Der levantische Name ist Testik. Das Angorahaar ist besser, als die zweyte Hauptsorte von Weissbazar; es ist dasselbe schön weiß von Farbe, das bey so fein wie Seide, auch 8 bis 10 Zoll lang, von Natur gekräuselt und



und in Locken gelegt. Hier und da hat es Striche, die ins röthliche fallen. Bey uns nennt man es mißbräuchlich Kameelhaar. Wir erhalten es von Smyrna und Konstantinopel, wie auch von Ragusa und Livorno. Dieser Artikel ist in Ballen oder Säcken von 50, 90 bis 100 türkischen Decas.

Angorakamotte, sind glatte, auch wohl gewässerte, türkische Zeuge von Ziegenhaar, die zu Mänteln der Frauenzimmer gebraucht werden. Man hat sie in keiner andern Farbe, als in Violet und Schwarz, versteht sich aber, doch in verschiedenen Schattirungen der ersten Farbe.

Anker, fr. Ancre, ein bekanntes Schiffgeräthe von verschiedener Größe und Gestalt, das dazu dient, ein Schiff auf dem Meer, auf der Rheede oder im Hafen fest zu halten. Nach Verschiedenheit der Größe und Einrichtung hat es auch unterschiedliche Benennungen: es giebt z. B. Kluthz und Ebbeanker, Sitzanker, Wuranker, große oder Pfichtanker, Tagz oder Gabelanker, Hafenanker, vierarmige Anker, Nachtanker oder Bordanker u. s. w. Die Schwere der Anker steigt am Gewicht von 100 bis auf 6000, auch wohl 7 bis 8000 Pfd. Man hat auch drey-, vier- und fünfzackige. Die vierarmigen heißen Gragins, und werden gemeinlich dazu gebraucht, in See versunkene Güter aufzufischen. Es werden von diesem Artikel in den Seestädten, vorzüglich in Schweden, große Quantitäten gefertigt, weil das schwedische Eisen, wenn man ihm etwas spanisches zusetzt, am besten dazu taugt. Die Anker werden fest so gemacht, daß sie gleich in den Grund fassen, und einen starken Zug und große Gewalt aushalten, ohne loszulassen. Sie bestehen aus einem Schaft oder einer Ruthe, zweyen Armen und Schaufeln, einem Stock und Ring. Die Ruthe ist eine lange, starke, gerade, eiserne Stange, an deren einem Ende zwey

Arme von gleicher Dicke sind, die nach den Spizen zu dünner werden, und mit der Ruthe einen Winkel von 60 Graden machen. Den an jedem Arm ist eine Schaufel oder ein Spaden, d. i. eine starke, eiserne Platte, in Gestalt eines gleichschenkligen Triangels, dessen Basis einwärts nach der Mitte des Arms zu liegen kommt, und am obern Ende wird der Stock angebracht. Jedes Schiff muß wenigstens 3 Anker haben: nämlich einen Kluthz- und Pfichtanker, welcher der größte und schwerste ist; dieser hält bis auf 7 oder 8000 Pfund: einen Buganker oder Dagelikanter, und einen kleinen Bugz oder Tauanker. Die kleinen Bortanker heißen auch Dreggen. Alle Anker müssen vorher probirt werden. Die zuverlässigste Probe ist die, daß man die beyden Arme durch 2 starke Pfähle verfrickt, und den Anker schief durch eine Winde und einen eingerammten Pfahl zieht. Durch diese schiefe Umwendung der Kräfte, setzt man zugleich die Ruthe und die beyden Arme der Gewalt aus, und diese braucht nicht stärker zu seyn, als die, welche man auf Schiffen anwendet, einen Anker zu lichten, der tief im Grund steckt, und hält nun der Anker diese Probe aus, so kann man ihn für gut halten und sich darauf verlassen. Die Anker sind das Werk der Grobschmiede, welches von einer eignen Art derselben, die man Ankerschmiede nennt, gefertigt wird. Die kleinern handelt man Stückweis, die größern bey Schiffsband.

Antikenhandel, Antiquitätenhandel, ist der, den einer mit Gemälden, Statuen, Münzen, geschnittenen Steinen, und andern sowohl griechischen als römischen Alterthümern und Kunststücken oder Seltenheiten treibt. Dieser Zweig des Handels ist in den Niederlanden, in England, Frankreich und Italien in lebhafterm Betrieb, als bey uns in Deutschland. Der Mann, der sich damit abgiebt, muß Kunst-

kenz



Kenner sehn: sonst läuft er alle Augenblicke Gefahr, durch schlaue Betrüger hinter's Licht geführt zu werden. Die Italiener, Juden und Griechen insonderheit, verstehen es aus dem Grund, neuern Produkten der Kunst den Anspruch des Alterthums zu geben, und mittelst dieses Stempels den unbewanderten Dilettanten anzuführen. Uebrigens versteht man jetzt durch neuere Antiken (Antiques modernes), Tischen, die aus der Gothen Zeit herstammen; und unter eigentlichen Antiken, alles, was zur Zeit der Griechen und Römer verfertigt worden ist.

Apfelbaumholz, welches von Natur hart ist, eine bräunliche Farbe hat, und besonders die schwarze Weiße gut annimmt, und deshalb zu Rahmen, Uhrgehäusen und andern saubern Tischlerarbeiten und Bildschnitzereyen sehr gesucht ist. Zugleich giebt es ein schönes, und doch leichtes Nutz- und Schirholz für mancherley Professionisten, Künstler und die Wirtschaft ab. Die Tischler gebrauchen es zu Hobeln und allerley Handgriffen; die Formschneider zu Formen, Holzschnitten etc.; die Müller zu Rädern der Mäder; die Wagener zu Schlittenrufen und andern dauerhaftem Geräthe, und bezahlen es gut. Die innere Rinde, mit Alaun gekocht, giebt eine schöne gelbe Farbe.

Apocynum, Wattenkraut, syrische Pflanzenseide, *Asclepias syriaca* Linn., wird aus den Hülsen des Hundekobis in der Levante, in Italien, in Schlessien und anderwärts mehr gewonnen. Die langen, haarförmigen, weißen, silberglänzigen Fasern, welche diese Art Seide ausmachen, sitzen in einem Büschel um jedes von den Saamenkörnern. Durch eigene Behandlung, durch Mischung von Woll- und Seide verfertigt man davon Zeuge, Strümpfe, Mägen, Luche und dergl. Sachen mehr.

Arcot, Fr. Potin gris, in den Messinghütten, das rohe Messing, so, wie es bey'm ersten Schmelzen aus dem Kupfer kommt. Man zieht es am häufigsten von Stolberg bey Aachen, wo es davon drey Sorten, nämlich feine, mittlere und gemeine giebt. Der Centner kostet 28 bis 34 Rthlr.

Applomades, eine Art niederländischer Leinwände, die bläulich aussehen, 4 bis 5 Viertel breit sind, und besonders von Gent verfabren werden. Man verbraucht solche in den wärmern Erdstrichen, hauptsächlich in Spanien und dessen Kolonien zu Sommerkamfieren, Beinkleidern, Bettvorhängen und Unterfutter unter Kleider.

Arabias, eine Gattung weiß und rothstreifiger oder gegitterter lausitzer und schlesischer Leinwand, die über Hamburg nach Spanien und Portugal geht. Kauban liefert davon viele.

Archal (fil d'), im französischen Handel, der Eisen- und Messingdrath.

Aredas, eine Art ostindischer Grastafente. Man macht solche in Ostindien aus gewissen glänzenden Fäden eines seidenartigen Gewächses, daher sie auch Gras-Aredas, Fr. Aredas d'herbes benannt werden. Die ostindischen Gesellschaften bringen solche zu Verkauf. Länge 8 Stab, Breite 3 Viertel oder 5 Sechstel.

Argent hâché, Argenterie hâchée, heißt man aus dünnem Kupfer verfertigte, mit feinem Silber überlegte oder plattirte Geräthe, an Place de ménage, Terrinen, runden oder ovalen Braten- und andern Schüsseln, nebst Stocken darüber, ferner Suppen- oder fliesen Tellern, flachen oder Speisetellern, Präsentir- und Confecttellern, Saladieren, einfachen und zusammengesetzten Salieres, Potages Vorlege- und Punschbüßeln, Silberseifen, Messer- und Gabelgriffen, zwey- drey- auch vierarmigen Leuchtern oder Girandolen, Säulenleuchtern



tern und mehreren solchen Artiz sein. Man macht diese sehr sauber in England, zu Birmingham, aber auch zu Berlin, Wien &c.

Argentine croisée, ein Franz. geköppter Zeug, dessen Kette von Seide, der Eintrag aber von baumwollnem Garn ist. Er wird besonders in Limosin gewebt, und stark zu Mannskleidern verbraucht. Man hat dessen von vielerley Farbe. Er hält 21 Zoll in der Breite, und in der Länge nicht gleich.

Argouges, Französische Leinwände, nach Art der Bretagnes, die vornehmlich nach Spanien gehen.

Armoisin, Ital. Ermefino, ein dünner und leichter Futtertafelfeiz, der zuerst in und um Lucca in Italien gemacht worden ist, jetzt aber auch in andern Städten Italiens, wie auch zu Avignon, Lyon, Nîmes, Tours &c. in großer Menge verfertigt wird. Zu Avignon webt man auch halbe Armoisins, die noch viel leichter und dünner, als die gewöhnliche Sorte, ausfallen. Dagegen giebt es aber auch stärkere (Ermefino rinforzati), dicke oder dreydrätige Sorten, wie z. B. die Florentinischen, wie auch die von Mantua, Genua, Neapel und Turin sind. Diese werden hauptsächlich zu Vorhängen, Decken, Bettgardinen, Bettpavillons, und Unterfütter unter Schlafdecken, Kleider &c. verbraucht. Die rothen Farben in den leichtern Sorten sind unächt. Die Stücke halten 50, 60 bis 100 und mehr Ellen in der Länge, und der Laffent ist 5, 6 und mehr Viertel breit. Man hat davon einfarbigen, wandelfarbigen, gestreiften, gegitterten, getüpfelten oder pickirten u. s. w. Es giebt solchen, der auf Italienische Art oder breit zusammen gelegt, und an den Leisten zusammengeneht ist; anderer wieder pflegt auf Französische Art Stabweise zusammengelegt zu seyn. Dieser Artikel geht häufig nach Polen, Rußland, der

Türkey, Afrikanischen Küste, Levante u. s. w. Die Ostindischen Armoisins, welche die Holländer zum Handel liefern, sind in Rollen, 2 bis drittehalb Cobidos breit und 21 E. lang.

Assyenenholz, das Türkische Eichenholz, welches die Gegenden am schwarzen Meer geben. Es ist feinst, und wird zu Walzen und ähnlichen Maschinenartikeln, die große Dichtigkeit erfordern, angewandt. Die Holländer führen es den übrigen Nationen zu.

Atchiabanas, Ostindische baumwollene Gewebe, oder Caxtune, welche die Holländische Compagnie zu Verkauf bringt. Es ist eine ordinäre Gattung, 2 Cobidos breit und 24 E. lang, wovon das Stück 6 bis 7 Gulden gilt.

Atlas, Fr. Satin. It. Raso, wenn die Gattung schwer, oder Sardino, falls sie nur dünn und leicht ist, ein seidener geköppter, ungemeyn glatter und glänzender Zeug, der von ungedrehten, einformigen Fäden entweder nur glatt, oder mit Streifen, Mustern, Blumen und Ranken gewebt wird. Man verfertigt ihn so, daß der Einschlag auf der rechten Seite gar nicht zum Vorschein kommt. Man hat diesen Zeug von dreyerley Güte: nämlich, dicken oder schweren, mittlern und dünnen oder leichten. Außerdem wird er auch in appretirten oder gummirten, und nicht appretirten oder ungefeisten, der sich bey dem Anschnitt rollt, unterschieden. Der Körper vom Atlas nimmt sich schon deswegen gut aus, weil man sowohl zur Kette, als auch zum Einschlag recht feine und geschmeidige Seide nimmt. In den Berliner Fabriken stehen die schweren und mittlern Atlasse 1000 bis 1100 Ried im Blatt hoch, und werden dreyzehn Sechzehnthel Elle breit. Der leichte Atlas ist nur 900 Ried hoch, wird aber eben so breit. Bey jenem werden vier doppelte, bey diesem aber so viel einfache



fache Fäden durchs Nid gezogen. Er wird mit 3 Schäften oder Käm-  
men und auch 8 Fußritten ge-  
webt, von welchen die Verbindung  
so eingerichtet ist, daß immer bey  
jedem Tritt der achte Theil der  
Kettensäden mit einem Kamm in  
die Höhe gehoben, und oben mit  
dem Einschlag verbunden wird,  
mithin 7 Theile von der Kette in  
Ruhe bleiben. Da nun dieses wech-  
selsweise bey jedem Tritt geschie-  
het, so wird durch diese zerstreute  
Verbindung nicht allein der Rd-  
per gebildet, sondern die schönen  
freyliegenden Seidensäden mit ih-  
ren länglichverbundenen Körper-  
strichen geben auch einen vorzüg-  
lichen Glanz, den die Zurichtung noch  
mehr erhebt. Zum dicken oder  
schweren Atlas nimmt man acht-  
fache, zum leichten nur vierfache  
Einschussfäden. Beym einfarbigen  
geblumten, webt man mit 8 Schäf-  
ten und eben so viel Fußritten,  
mitteltst des Regelzugs und Har-  
nisches. Bey dem mit lebendigen  
bunten Blumen, wird das Blum-  
werk durch das Broschiren hervor-  
gebracht. Man macht auch halb-  
seidenen Atlas oder Satinade. Man  
hat auch gestammte, gemalte, bro-  
schirte, Bataviaatlas u. s. w.  
Uebrigens ist es falsch, was man in  
einigen Waarenwörterbüchern liest,  
daß die rothe Farbe bey den seiden-  
nen Atlassen unächt sey. Dieses  
finder bloß bey den leichten oder  
Satins Statt, die uns Lucca,  
Mantua, Como, Biareggio &c. lie-  
fern. Die achte Farbe erkennt man  
an goldenen oder silbernen Fäden,  
welche durchs Leistenband des Stücks  
gezogen sind. Die Atlasse werden  
seht auch hie und da in Deutsch-  
land, vorzüglich zu Berlin, Wien,  
Leipzig verfertigt; auch die Schweiz  
liefert gute Waare dieser Art. Die  
schlechteste Gattung unter den sei-  
denen ist der Chinesische, ungenü-  
gich sogenannte Moskewische At-  
las, und der Ostindische, den man  
auch Rällchen oder Kollatlas heist.  
Die Arbeit an diesem hat jedoch

etwas ihr Eigenthümliches, beson-  
ders was die Blumen betrifft,  
das unsere Weber noch nicht recht  
nachmachen können. Man kann  
nämlich den Zeug waschen, ohne  
daß er im mindesten von seinem  
Glanz verliert, oder das Gold und  
Silber anläuft. Im übrigen ha-  
ben die Ostindischen Atlasse die in-  
nere Güte sammt dem schönen Aus-  
sehn, durch die sich die Französische,  
Genueser und Florentinische Wa-  
re so sehr empfiehlt, nicht. Die  
Sorten, welche die Kompagnieen  
bey ihren Verkäufen auszubieten  
pflegen, sind bey der Holländischen,  
glatte schwarze zehnrätige, der-  
gleichen farbige und gestreifte, 2  
Cobdoz breit und 45 Cob. lang;  
neue Sorte mit Streifen 38 Cob.  
im Stück; brodirte zwölfrätige,  
von gleicher Länge und Breite;  
gestreifte mit gemalten oder ge-  
schlitzten Guirlanden, auch Gold  
und Silber mit eingeschossen; fer-  
ner, gestreifte und andere zu Mö-  
belbeschlägen, Wandtapeten, wie  
auch glatte, bemalte und gold und  
silberreiche zu Kleidern, 45 Cob.  
lang und 2 C. breit; zehnrätige  
mit Blumen oder Hanos, wie auch  
dergleichen streifige, broschirte &c.  
Endlich die Dänen bringen zu Ver-  
kauf: glatte Ostindische Atlasse, 26  
Dan. Ellen lang, und sieben Sech-  
theil breit. Die Italienische Wa-  
re ist drey Viertel bis funfzehn  
Sechzehnthel Leipziger Elle breit  
und 90 bis 100 und mehr Ellen  
lang. Die Französische hat ent-  
weder Grosbetoursbreite, oder wenn  
es dünne oder Envelopenatlasse  
sind, sieben Zwölftheil, fünf Achttheil,  
drey Viertheil, sieben Achttheil bis  
vier Viertheilfab Breite. Die Eng-  
lische wollene glatte und streifige  
Atlaswaare ist 19 Zoll breit, und  
30 Yards lang; die geblumte 18  
Zoll breit und 32 Yards lang.

Atlasband, heist man die  
Art seidene Bänder, die Atlasartig  
gewebt sind. Man hat entweder  
einfache oder auf einer Seite rechts,  
oder doppelte, das ist, auf beyden  
Seiten



Seiten rechts. Es giebt deren auch von verschiedener Breite, Farbe und Mustern.

**Atlaspapier**, ein feines Englisches, geglättetes Papier, das in Superior und Inferior unterschieden wird. Feines dient zum Abdruck der Kupferplatten, ist 24 ein halbes Zoll hoch, und 14 Zoll breit; dieses aber 26 ein Viertelzoll hoch, und 34 Zoll breit.

**Atlas von Brügge**, Franz. *satén de Bruges*, eine Atlasart, bey welcher Seide zur Kette und Leinen zum Einschlag genommen wird. Der Zeug hat seine Benennung von Brügge in Flandern, wo die erste Fabrik davon zu Stande kam. Jetzt wird derselbe an verschiedenen Orten nachgemacht. Er dient mehrtheils zu Ausstapierung der Zimmer und Säle, zum Ueberziehen der Polster und Stühle und dergl. Er ist insgemein mit Streifen, und hält in der Breite 20 Franz. Zoll.

**Atlas von Nîmes**, *satén de Nîmes*, ein schwarzer wollener, auch wohl voniegenhaar gewebter Hofzeug, den uns vorzüglich Englands liefert. Man hat dessen ordinäre, feine und superfeine Sorte und er ist in Stücken von 45 Varas.

**Atlas, türkischer**, Franz. *Turquoise*, ein halbseidener, auf Atlasart gewebter Zeug, bey dem der Grund Baumwolle, die Streifen aber Seide sind. Die Stücke halten 22 bis 24 Ellen. Der Zeug ist beynabe einer Leipziger Elle breit, die Lagen doppelt zusammengelegt. Es wird damit ein starker Handel aus der Türkei nach Rußland, Taurien, Polen, der Moldau und Wallachen u. getrieben. S. auch *Demitte*.

**Avanturin**, ein gelbbrauner, oder röthlicher Halbedelstein, der so aussieht, als wenn er mit Goldstirtern durchsetzt wäre. Die natürliche und ächte Art wird in Böhmen, Schlesien, Frankreich u. gefunden. Die eiemern Stücke stößt man, und geraucht das Pulver zu

Streusand. Die größern hingegen dienen zu ausgelegter Steinarbeit, zu Dosen, Bestekten, Uhrgehäusen, Stockknöpfen, kleinen Vasen und dergleichen. Nachgemachter Avanturin wird von den Schmeltzkünstlern bereitet und verarbeitet.

**Augsburger Artikel**, bestehen meistentheils aus getriebener, aus Schmelz- oder gehammerter, oder auf mancherley andere Art verfertigter Gold- und Silberarbeit, an ganzen Altarrelätern, Gueridons, großen Spiegeln, Tischen, Toiletten, Vasen, Servicen, Schreibstischen, wie auch aus Uhren, Kupferschalen, gesägter Steinarbeit, geschnittenen Steinen, Filigramarbeiten, mit Goldincrusirten Artikeln, aus erhabenen oder tief geschnittenen Steinen, (Caasmeen und Intagliat), Dosen, Stockknöpfen, Ringen, Uhrgehäusen, und andern saubern Frauenzimmer schmuck, in Land- und Seecharten, mathematischen, geometrischen, physikalischen, optischen, astronomischen und andern Maschinen und Werkzeugen, und aufser allen diesen in tausendley andern schönen und saubern Sachen. Die Augsburger Silberarbeit hat man ehemals für die feinste in ganz Deutschland gehalten: jetzt aber haben wir in allen großen Städten unsers Vaterlandes, vorzüglich zu Berlin, Hamburg, Wien, Prag u. Künstler und Arbeiter genug, die eben so schöne, feine und künstliche Sachen verfertigen, als die Augsburger. Indessen hält man das Augsburger Silber an der Probe mit für das feinste in Deutschland, und deswegen setzen die hiesigen Kaufleute ihr Silberzeug nicht allein weit und breit ab, sondern bekommen auch noch immer große und wichtige Bestellungen darauf.

**Augustine**, in Frankreich ein Modezeug von Seide und Baumwolle, der besonders in und um Rouen in Normandie gewebt wird. Er